



Beatrice Zsifkovits, Ruth Day, Christina Gnägi und Romy Day erzählten Märchen aus aller Welt.

Foto: pm.

## KURZ NOTIERT



Pia Meier

Märchen sind bei Kindern sehr beliebt. Ihre Magie, die Feen, Hexen, sprechenden Bäume und Tiere, der ganze Zauber fasziniert. Es gibt aber auch viele Erwachsene, die gerne Märchen hören. In der ganzen Welt werden Volksmärchen in verschiedenen Varianten erzählt. Auch einige Politiker erzählen «Märchen». Im Unterschied zum Volksmärchen fehlen diesen allerdings die Magie und der goldene Zauber.

### Märchenstund hat Gold im Mund

Meine Kinder hörten über viele Jahre gerne Märchen. Damals noch ab Kassette, die sie stundenlang immer wieder von vorne abhörten. Erzählte ich ihnen dann frei eine der magischen Geschichten, korrigierten sie mich bald, wenn etwas nur ein bisschen anders war als auf der Kassette.

Auch den Volksmärchen aus aller Welt für Erwachsene fehlt die Magie nicht. Feen und andere Lebewesen, sprechende Tiere, Hexen und sich öffnende Hügel gehören dazu. Offensichtlich fasziniert das Magische auf der ganzen Welt und der Gerechtigkeits-sinn ist überall derselbe, denn das Gute gewinnt über das Böse. Und das Böse wird am Ende häufig sehr brutal bestraft. Zum Märchen gehört aber auch die Erzählkunst. Nicht jeder eignet sich als Märchenerzähler.

Im übertragenen Sinn meint man aber mit Märchen eine Geschichte, die nicht so richtig glaubwürdig ist. Gemäss Umfragen werden die Politiker in der Glaubwürdigkeitsskala weit unten eingestuft. Offensichtlich glauben sie auch einander nicht, denn anlässlich eines Podiums warfen sich SP und SVP gegenseitig vor, Märchen zu erzählen, Märchen à la Trudi Gerster und Märchen à la Brüder Grimm.

Doch was die Politiker erzählten, waren keine Volksmärchen à la Brüder Grimm. Diese kann man nicht neu erfinden. Sie sind Hunderte von Jahren alt und immer wieder überliefert worden. Richtige Märchen sind deshalb nicht einfach eine unglaubwürdige Geschichte, sondern eine Volksweisheit. Was die Politiker erzählten, war aus Sicht des anderen einfach falsch.

### Auf Sommerhitze

## Nachtschatten-Geflüster im Ortsmuseum

Christina Gnägi, Ruth Day, Beatrice Zsifkovits und Romy Day verzauberten die Märchenfreunde im Ortsmuseum Höngg mit geheimnisvollen und gefährlichen Märchen.

Pia Meier

Unter dem Holunderbaum sassen drei Bauernweiber und fluchten nacheinander über die Jungen. Doch dann fängt die Katze an zu reden: «Wisch zuerst vor deiner eigenen Tür», sagt sie jeder Frau. Mit der Sage aus dem Südtirol «Beim Holunderbaum» eröffnete die Hönggerin Christina Gnägi den Märchenabend. Danach folgte das feenhaft Märchen «Tam Lin» aus Schottland, erzählt von Romy Day. In diesem rettet die Tochter eines reichen Grafen den Jüngling Tam Lin aus dem Bann der Feenkönigin. Beatrice Zsifkovits brachte die Anwesenden zum

Schmunzeln mit dem englischen Märchen «Der Katzenkönig». Die alte Katze Tom erfährt durch ihren Besitzer, der seiner Gattin eine gruselige Geschichte vom Friedhof erzählt, dass der Katzenkönig tot ist. So ist Tom der neue Katzenkönig, sagte es, verschwand und ward nie mehr gesehen. Abgeschlossen wurde der erste Teil des Märchenabends mit dem nordsibirischen Märchen «Die Schöne vom Berge», erzählt von Ruth Day.

Im zweiten Teil erzählte Gnägi «Der König von Jibriland», ein Märchen aus Surinam. Dieser König will dauernd seine Zukunft vorhergesagt bekommen. Doch diese verträgt er dann nicht so gut und lässt den Wahrsager oder die Wahrsagerin köpfen. Das geht so weiter, bis ihm eine junge Frau die richtigen Antworten sagt. Zsifkovits erzählte das irische Märchen «Das Fingerhütchen». In diesem Märchen erfährt der Zuhörer, dass nur der Gute seinen Buckel verliert, der Böse aber einen zweiten Buckel erhält. Der Abend wurde abgeschlossen mit «Frau Holles Apfel-

garten», einem litauischen Märchen, erzählt von Romy Day. Als kurzes Zusatzmärchen erzählte Gnägi die Geschichte von der Katze, die unbedingt eine schöne Frau sein will. Die Verwandlung gelingt. Doch als die junge Frau eine Maus sieht, kann sie nicht widerstehen, ganz gemäss dem Spruch «Die Katze lässt das Mäusen nicht».

### Frei erzählen

Die vier Damen erzählten ihre Märchen frei, denn Volksmärchen basieren auf mündlich überlieferten Stoffen und haben im Gegensatz zum direkt niedergeschriebenen Kunstmärchen keine feste Textgestalt.

Die Märchenerzählerinnen haben sich während der Ausbildung kennen gelernt. Sie treten ungefähr zweimal pro Jahr gemeinsam auf, sonst alleine. Christina Gnägi hat schon mehrfach in Höngg Märchen erzählt. Sie wird auch bei der Höngger Waldweihnacht die Anwesenden mit einer Geschichte erfreuen. Zudem hat sie beim Adventszauber einen Auftritt.

## Mord in der schönen, neuen Arbeitswelt

Raphael Zehnder las in der Pestalozzi-Bibliothek Oerlikon aus seinem vierten Kriminalroman «Müller und der Mann mit Schnauz». Die Anwesenden amüsierten sich über die Welt des Seins und Scheins.

Pia Meier

Der Müller ist wieder im Dienst bei der Polizei Zürich. Ein Jahr lang war er ausser Gefecht, weil er bei einem Einsatz einen Menschen erschossen hatte. Psychiater, Therapie, solche Sachen. Und nun liegt Jörg-Olaf Bischoff, Mitinhaber einer Werbeagentur, in seinem Büro mit dem Gesicht



Raphael Zehnder jagt Müller durch den neuen Fall.

Foto: pm.

scheinen. Dem Regierungsrat Rüttimann ist dies nicht gelungen, die nächste Wahl wird er verlieren. Schuld daran ist seinem Empfinden nach eindeutig die Kommunikations-

raffineren Mitteln und strafferen Hierarchien im Innern. «Und weil sie deinen Lohn zahlen, weisst du, sie haben recht und fühlen sich im Recht, recht zu haben. Dir bleibt